



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit
verwandten Briefen seiner Freunde**

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

LXXX.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

LXXX.

An Ebendenselben.

Leipzig, den 2. Dec
1761.

Ich bin so wenig der Verfasser der moralischen Erzählungen, daß ich sie nicht einmal genau kenne. Also hätte ich die erste Hälfte Ihres Briefs sehr entscheidend beantwortet. Möchte ich doch auch die andre Hälfte: Was lese ich, und wie soll ich lesen, daß ich weiser und besser werde? — so leicht und zuversichtlich beantworten können! Aber das ist eine schwere Frage; eine Frage, die ich aus Freundschaft Ihnen vor tausend Andern gern beantworten möchte, und die ich vielleicht nicht halb beantworten kann. Dennoch, was quäle ich mich? Sie kennen gewiß die besten Bücher aus der theologischen, moralischen, historischen und physischen Classe; und das sind eigentlich die Bücher, die unsern Verstand und unser Herz vorzüglich bilden und bessern können. Wie man lesen soll, das wissen Sie ja auch ohne mich. Wer die besten Bücher oft und viel mit Aufmerksamkeit liest, wieder liest, in der Absicht liest, sie auf seinen Verstand und sein Herz und sein Leben anzuwenden, sich das Vorzüglichste anmerkt, oft selbst aufschreibt, und sich fleißig daran erinnert; der hat gut gelesen.

Endlich, liebster Freund, braucht man, um weise zu leben, nicht sowohl viel zu lesen, als die Regeln der Weisheit sorgfältig, fortgesetzt und
 2 3 täglich

täglich auszuüben. Der Unterricht in der Tugend und alle Beweisgründe von der Vortrefflichkeit derselben geben uns die Kraft und das ernsthafteste Bestreben nicht, die Tugend selbst zu erlangen. Sie können uns wohl dahin bringen, einige Versuche im Guten zu wagen, schwache Versuche, die bald mißlingen, und uns sehr sauer werden; aber das wahre Vermögen und der anhaltende Eifer zum Guten ist nirgends als in der Religion enthalten. Wie diese von Gott ist, so ist auch die Kraft, die unser Herz ändert, bessert und tugendhaft macht, ein göttliches Geschenk, das uns durch die sorgfältige und tägliche Betrachtung und Beobachtung der Wahrheiten der Religion und durch Gebet von Gott mitgetheilet, und stufenweise vermehret wird; so daß wir, je mehr wir diese Gabe eifrig üben und anwenden, auch also immer durch unser ganzes Leben an Weisheit, Erkenntniß und Tugend zunehmen. Wir bleiben indessen unvollkommene Geschöpfe, die täglich fehlen. Aber unsere Tugend soll uns auch nicht gerecht vor Gott machen, unsere Tugend ist nur eine Frucht des Glaubens, der unser Herz reiniget, und unser Gewissen durch den Besitz eines unendlichen Verdienstes und der freyen Gnade Gottes beruhiget. Wer also die Schrift oft mit achtsamer und williger Seele liest, und mit ihr etliche wenige gute Bücher, in denen die Wahrheiten der Religion im Zusammenhange vorgetragen, oder ihre Lehren und Gebote erkläret, und dem Verstande und Herzen überzeugend und eindringend vorgehalten, oder auch
andre

andre historische und kritische Kenntnisse beygebracht werden, die zur Einsicht in die Schrift und ihren Inhalt vornehmlich dienen; von dem kann man sagen, daß er genug liest, um immer weiser und besser zu werden. Dieses ist so wahr, daß das mannichfaltige Lesen oft nur eine Zerstreuung unsrer erlangten Einsicht wird, so wie das beständige Lesen und die sonst rühmliche Begierde immer noch Ein gutes, noch Ein schönes Buch mehr zu lesen, oft nichts als Wollust und Flucht vor einem thätigen Leben ist. Indessen bleibt es immer gewiß, daß die, welche mehr Muße und Freyheit von bestimmten Geschäften haben, auch eine Pflicht mehr tragen, ein gutes Buch zu lesen und zu nützen. Dieser guten Bücher, liebster Freund, haben Sie, so viel ich weis, viel. Gesezt, Sie hätten ihrer nur hundert, und Sie läsen sie drey, vier, fünf und mehrmal: so würde es so viel seyn, als ob Sie ihrer so viel hundert hätten, ja Sie würden mehr Vortheile von Ihrer Lectüre haben, als der gierige Leser, der sie zu ganzen Tausenden liest, und in der Absicht, sich zu bessern, sein Leben verliert. Da Sie aber einmal so viel Vertrauen in meinen Rath setzen: so wünschte ich, daß Sie mir ein Verzeichniß Ihrer kleinen oder großen Bibliothek schickten. Auf diese Weise würde ich entweder Ihr Verzeichniß nach meinem Geschmacke ergänzen, oder Ihnen diejenigen Werke vornehmlich empfehlen können, die ich für die besten und brauchbarsten halte. — — Leben Sie wohl.

G.